

KATHINA

Das Kaṭhina-Fest ist im Jahresrhythmus der buddhistischen Mönche der Auftakt zur sogenannten Robensaison, der Zeit, in der den Mönchen Robenstoff gespendet wird und in der die Mönche Roben anfertigen.

Die Tradition des Spendens von Robenstoff oder fertig genähten Roben geht sehr weit zurück, denn schon vor Zeiten des Buddha war es in Indien üblich, an herumziehende Asketen und Almosenempfänger Bekleidungsstoffe zu offerieren. Dies war weit verbreiteter Ausdruck eines Respekts gegenüber Menschen, die ihr Leben ganz in den Dienst der Wahrheit oder der Suche nach dem Göttlichen stellten.

Der Buddha gestattete anfangs nicht, dass Robenstoffe von Laien an die Mönche gegeben wurden, und die Bhikkhus mussten sich mit dem begnügen, was sie an Leinentüchern auf den Bestattungsorten fanden, oder mit sonstigem gefundenem Stoff, von dem sie annehmen konnten, dass er von anderen Menschen nicht mehr benötigt wurde.

Auf Anfrage der Laienanhänger erlaubte der Buddha dann aber bald, dass sie dem Orden Robenstoffe überreichen konnten; nicht, weil die Mönche mit guten Robenstoffen versorgt sein sollten, sondern wegen der Verdienste, die sich der Spender durch diese Gabe erwarb.

Der Kanon überliefert uns folgende Geschichte über die Entstehung der Robensaison: Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvattī im Jetahain, Anāthapiṇḍika's Kloster. Während dieser Zeit war eine Gruppe von etwa 30 Mönchen unterwegs aus der Stadt Pāva, um dem Erhabenen ihren Respekt zu erweisen und mit ihm die Vassa (Regenzeit) zu verbringen. Als aber der Tag zum Eintritt in die Regenzeit kam, hatten sie gerade die Stadt Saketa erreicht; so mussten sie dort die Regenklausur (dreimonatige Rückzugszeit) antreten, obwohl sie nur etwa 100 km von Sāvattī entfernt waren. Zum Ende der Regenklausur war ihr Wunsch, den Erhabenen zu sehen, um so stärker, und obwohl der Monsunregen die Straßen noch immer kaum passierbar machte, begaben sich die Mönche auf den Weg nach Sāvattī, um endlich dem Erhabenen ihren Respekt erweisen zu können. Völlig durchnässt erreichten sie den Jetahain in Sāvattī. Als der Buddha von ihrem misslungenen Versuch, die Vassa mit ihm zu verbringen, sowie von ihrer beschwerlichen Reise erfuhr, inspirierte er die Mönche mit einem Dhamma-Vortrag und machte diese Gelegenheit zum Anlass, die so genannte Robensaison, sowie die Kaṭhina-Zeremonie zu etablieren.

Stoffe verschiedenster Art können zwar das ganze Jahr überreicht werden, aber zur Zeit der Robensaison und der Kaṭhina-Feier kommt eine besondere Bedeutung hinzu, die sich hauptsächlich aus dem Lebensrhythmus der Bhikkhus ergibt. In alten Zeiten führten die Bhikkhus ein vorwiegend nomadisches Leben, ganz dem Beispiel des Erwachten selbst folgend. Nur während der 3 Monate der Regenklausur waren sie an einem festen Ort quasi kaserniert, da das Umherziehen beschwerlich war, und das Verweilen unter offenem Himmel so gut wie unmöglich. Deshalb war das Reisen während dieser Zeit nur aus triftigen Gründen zulässig und die Bhikkhus hatten insofern mehr Möglichkeiten als sonst, sich intensiv der Praxis hinzugeben. Die Regenzeitklausur wird auch heute noch eingehalten, obwohl sich die äußeren Umstände sehr wohl geändert haben. Damals wie heute jedoch gibt es für die in unmittelbarer Nähe der Klöster oder Mönchsbehausungen lebenden Laien während der „Regenzeit“ die Möglichkeit, näher mit den Mönchen in Kontakt zu kommen, sich über Dhamma auszutauschen und Dhamma-Vorträge zu hören. Gegen Ende der Regenzeit aber ist jeder Mönch wieder „frei“ und kann entweder seine Wanderungen wieder aufnehmen, oder in ein anderes Kloster umziehen. Somit ist

das Ende der Regenzeit gut geeignet (und hier in Europa gilt im Besonderen: Bevor der Winter kommt!), die Saṅgha nicht nur mit Stoffen, sondern auch mit anderen Bedarfsartikeln zu versehen, ehe jeder wieder seiner Wege geht.

Der Auftakt der Saison des Robennähens ist das sogenannte „Ausbreiten der Kaṭhina“. Kaṭhina war ursprünglich ein Holzrahmen, auf dem die Mönche Stücke von Robenstoff aufspannten, um sie dann per Hand zusammen zu nähen. Dies war nötig weil große Stücke Stoff oft nicht erhältlich waren, und weil so mehrere Mönche gleichzeitig an einer Robe nähen konnten. Der Kaṭhina-Rahmen gab den Stoffstücken Stabilität, so dass sie nicht verrutschten und die Robe nicht aus der Form geriet.

Heutzutage haben wir Nähmaschinen, man könnte den Auftakt der Robensaison also auch das „Aufklappen der Nähmaschine“ nennen, aber wir behalten die traditionelle Bezeichnung bei und sprechen vom „Ausbreiten der Kaṭhina“.

Die Kaṭhina-Feier darf nur von den Freunden und Unterstützern des Klosters initiiert werden, ohne jede Einflussnahme der Saṅgha, z.B. ob und wieviel und welcher Stoff gespendet wird. In den Waldklöstern Thailands ist es üblich, weißen Stoff zu übergeben, der dann natürlich auch gefärbt und getrocknet werden muss, aber auch vorgefärbter Stoff ist zulässig.

Die Feier darf nur in diesem einen Monat nach Ende der Regenklause abgehalten werden. Außerdem gilt als Bedingung, dass mindestens 5 Bhikkhus an der Kaṭhina-Zeremonie teilnehmen. Für die Zeit des Robenempfangens und des Robennähens hat der Buddha aus praktischen Gründen ein paar Ordensregeln außer Kraft gesetzt, die das Drumherum erleichtern. Diese sogenannten Vassa-Privilegien gelten einen Monat, aber wenn eine Kaṭhina formell ausgebreitet wurde, gelten sie vier Monate und heißen Kaṭhina-Privilegien. Der Kaṭhina-Tag ist auch ein guter Anlass für die Mönche, in Harmonie zusammen zu arbeiten und vorhandene Nähkünste untereinander auszutauschen.

In Thailand und den übrigen Theravāda-Ländern sind die Menschen sehr froh, wenn sie wenigstens einmal im Leben die Initiative zu diesem Anlass ergreifen können, denn es gilt als sehr verdienstvoll, die Saṅgha in dieser besonderen Form zu unterstützen; und die Freude ist in jenen Ländern zu dieser Zeit sehr deutlich spürbar. Der Buddha ging so weit zu sagen, dass die Unterstützung der Saṅgha höheren Verdienst bringt als Gaben an ihn selbst.

Zu der Zeremonie wird ein Stück Stoff übergeben, das groß genug sein muss, um damit eine Robe zu nähen. Nachdem der Robenstoff überreicht worden ist, wird einer der entgegennehmenden Bhikkhus die Saṅgha auffordern, sich auf einen geeigneten Bhikkhu zu einigen, der den Stoff erhalten, eine Robe damit herstellen und die Kaṭhina „ausbreiten“ soll. Der Buddha hatte recht hohe Anforderungen an diesen Mönch gestellt, der dafür qualifiziert ist. Diese Anforderungen werden erwähnt, ein Bhikkhu wird vorgeschlagen, seine herausragenden Qualitäten werden genannt, und den anwesenden Mönchen wird die Möglichkeit gegeben, Einspruch zu erheben, und zwar unmittelbar im Verlauf der Zeremonie. Die Bestimmung des Empfängers der Kaṭhina-Robe ist also ein demokratischer, einstimmiger Beschluss. Die Mönche geben ihren Segen und dann gehen zumeist zwei Bhikkhus gleich los, um den Stoff zu vermessen und zurecht zu schneiden.

Messen, Schneiden, Nähen, Färben - dies alles muss zügig passieren, denn nach dem Vinaya muss die Robe vor dem nächsten Tagesanbruch fertiggestellt und die Kaṭhina damit ausgebreitet sein, damit die Kaṭhina-Privilegien in Kraft treten können. Es ist üblich, dass sich die gesamte Saṅgha auf irgendeine Weise an der Arbeit beteiligt.